

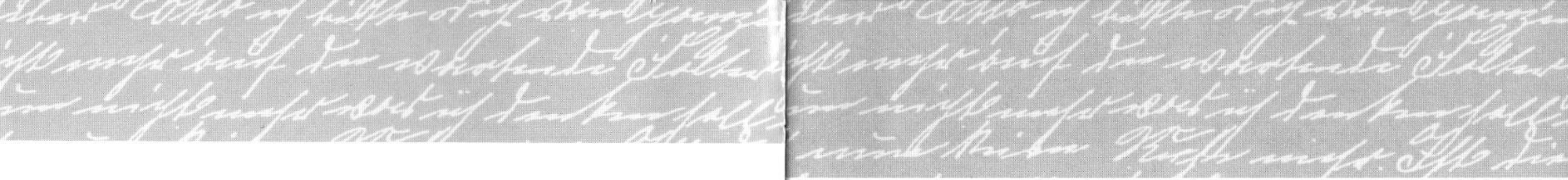
Deutschlandfunk

Feldpostbriefe

Lettres de poilus

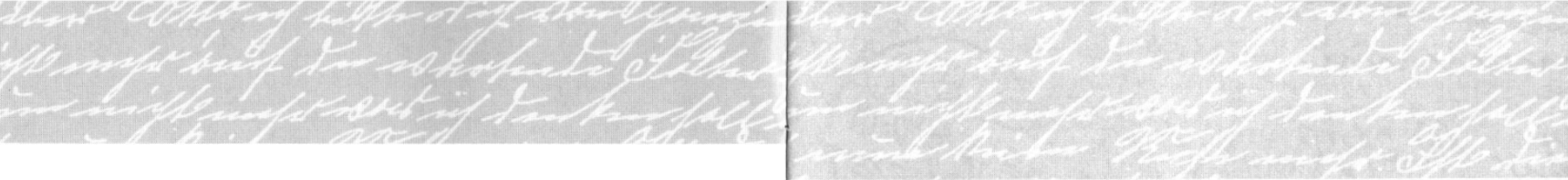
1914 - 1918

DeutschlandRadio



CD I

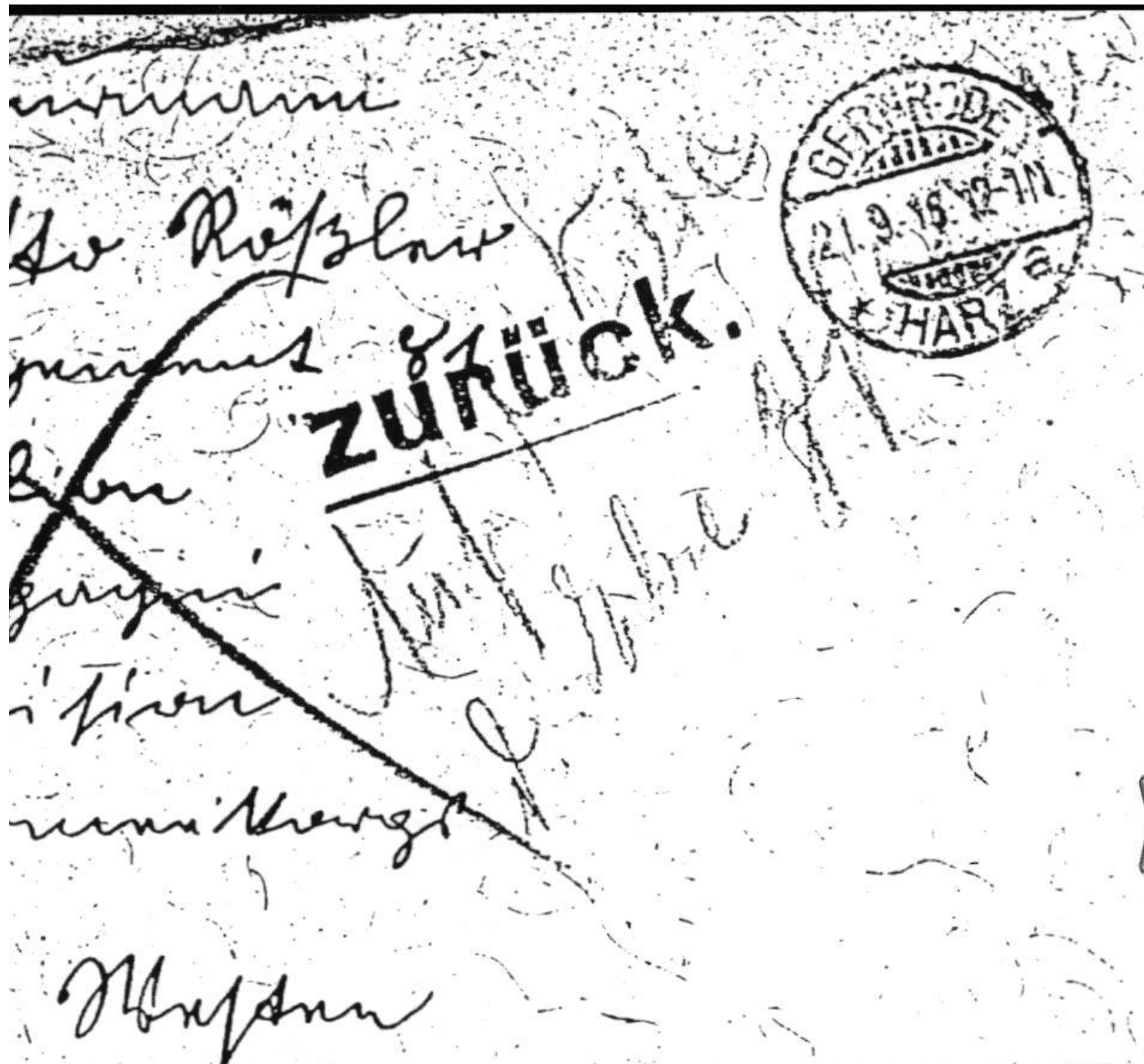
- | | | | |
|--|---|---|--|
| 1. August 1914
Fieber des Aufbruchs:
»Überall unendlicher Jubel«
(8'45) | 4. Winter 1914/15
Bewegungslosigkeit:
»Prolog der Tragödie«
(5'08) | 7. Kriegsjahr 1916
Ermattungsstrategie:
»Wenn Euch dieser Brief erreicht,
bin ich zu einer besseren Welt
eingegangen«
(3'40) | 9. Juli 1916
Schlachten an der Somme:
»Die Westfront
mal wieder durchbrochen«
(5'22) |
| 2. September 1914
Der Schlieffen-Plan scheitert:
»... das Heldentum unserer Tage:
sich so gut wie möglich zu
verstecken«
(6'46) | 5. Februar 1915
Materialschlachten:
»Diese unglücklichen Boches
sind wie wir«
(4'50) | 8. April 1916
Fort Douaumont:
»Krieg, Leiden, Versagungen
und vor allem Verdun haben mich
umgebracht«
(5'28) | 10. 1916/17
Heldengedenken:
»...daß der Poilu noch die einzige
Hoffnung Frankreichs ist.«
(8'20) |
| 3. Herbst 1914
Stellungskrieg:
»Wir waren tatenlos«
(4'38) | 6. Kriegsjahr 1915
Champagne-Schlachten:
»Der Wind vermag den Todesgeruch
nicht zu vertreiben«
(6'06) | | Gesamtspielzeit: 59'05 |



CD 2

- | | | | |
|--|---|---|--|
| 1. September 1916
Sorgen in der Heimat:
»Auf Himmel und Erde habe
ich keine Ruhe mehr«
(6'16) | 4. Kriegsjahr 1917
Kriegseintritt der USA;
Oktoberrevolution:
»Franzosen und Deutsche, die
miteinander verwesen.«
(6'02) | 7. Kriegsjahr 1918
Brest-Litowsk:
»... daß die Boches vor Rußland
nicht wenige Truppen
zurücklassen müssen«
(4'15) | 10. November 1918
Das Ende:
»Das Angesicht Frankreichs ist
heiter« - »... hier drinnen, da ist
etwas entzweigegangen«
(7'12) |
| 2. Oktober 1916
Vermächtnis für den Sohn:
»...ob ich einen Preußenhelm
mitbringe, ist nicht sicher«
(6'28) | 5. 1914 - 1918
Krieg der Ideen:
»Pardon wird nicht gegeben«
(3'58) | 8. Frühjahr 1918
Die letzten Offensiven:
»... dort zeichnet sich die Morgenröte
des Sieges ab«
(4'23) | Gesamtspielzeit: 57'35

Die akustische Trennung zwischen
den Einzelabschnitten der CDs bilden
Ausschnitte aus dem Trauermarsch
der Sinfonie Nr. 5 cis-moll von
Gustav Mahler in einer Aufnahme
des Sophia Philharmonic Orchestra
unter Leitung von Emil Tabakov.
Mit freundlicher Genehmigung von
Capriccio. |
| 3. Sommer 1917
Bestattung an der Front:
»Sämtliche Herren hielten eine
rührende Ansprache«
(6'13) | 6. Winter 1917/18
Steckrübenwinter -
Rückzug auf die »Siegfried-Linie«:
»Kaffee und Zucker haben wir
im Überfluß«
(4'56) | 9. August 1918
Verschüttet:
»... was es auf der Welt Schreckliches
gibt, habe ich gesehen«
(7'52) | |



Feldpostbriefe
Lettres de poilus
1914 - 1918

Begrifflich bilden die beiden Weltkriege, die Europa in diesem ausgehenden Jahrhundert heimgesucht haben, ein Zwillingsspaar. Dessen ungeachtet denkt man in Deutschland, wenn vom Weltkrieg die Rede ist, aus vielerlei Gründen zuallererst an den Zweiten Weltkrieg. In Frankreich ist das anders. Für die Franzosen ist der Erste Weltkrieg »la grande guerre«, der Große Krieg, der seinen festen Platz im Buch des nationalen Stolzes hat.

Bei allen Unterschieden in der Auffassung überwiegt ein gemeinsames Grundverständnis: Nach einem Wort des amerikanischen Diplomaten Georg F. Kennan war der Erste Weltkrieg die »Urkatastrophe des

20. Jahrhunderts«. Von ihm nahm alles seinen Ausgang. Ohne ihn wäre es zu der Tragödie, die mit dem Jahre 1933 begann, nicht gekommen. Ohne ihn hätte es kein Hitler-Reich gegeben, auch kein Sowjetimperium; keine KZ, keinen Gulag.

Im Wald von Compiègne unterzeichneten der Oberbefehlshaber der französischen Streitkräfte, General Foch, und der Reichstagsabgeordnete Erzberger am 11. November 1918 die Waffenstillstandsbedingungen. Damit waren die Kriegshandlungen zu Ende, die auf beiden Seiten zusammen schätzungsweise 3,2 Millionen Soldaten den Tod gebracht hatten.

Der Deutschlandfunk hat die 80. Wiederkehr des Waffenstillstands zum Anlaß genommen, des Ersten Weltkriegs in besonderer Form

zu gedenken. Besonders daran ist zunächst die Form: In zwanzig Sendungen, jeweils im Frühprogramm ausgestrahlt, wurden Feldpostbriefe verlesen, Briefe von der Front an die Heimat und umgekehrt. Die zweite Besonderheit: Es handelte sich um Briefe sowohl deutscher wie französischer Soldaten. Denn, und das war die dritte Besonderheit: Die Serie wurde zusammen mit Radio France geplant und produziert. »Gestiftet« hat diese in ihrer Art erstmalige Kooperation das Deutsch-Französische Jugendwerk.

Es waren die Hörerinnen und Hörer beider Radioprogramme, die den »Stoff« für die Serie lieferten. Radio France und der Deutschlandfunk riefen im Frühjahr die Hörschaft auf, Feldpostbriefe von Angehörigen zur Verfügung zu stellen. Im Deutschlandfunk war es der ehemalige

Bundesaußenminister Genscher, der den Aufruf sprach. Das Echo war erfreulich groß. Tausende von Briefen erreichten die Funkhäuser in Paris und Köln. Wie zu erwarten, war die Auswahl, die von namhaften Historikern und von beiden Redaktionen getroffen wurde, außerordentlich schwierig.

In den Sendungen des Deutschlandfunk, die auf dieser CD zusammengefaßt sind, wurden jeweils deutsche und französische Briefe, letztere in Übersetzung, von jungen Leuten vorgetragen. Ähnlich machte es Radio France. Daraus entstanden Hörbilder, die Unterschiede kenntlich machen, bei denen dennoch die Gemeinsamkeiten überwiegen: Dasselbe Schicksal, dieselben Empfindungen.

Wir können uns heute kaum vorstellen, mit welcher Begeisterung die Soldaten 1914 in den Krieg zogen, hier wie dort, überzeugt von der Gerechtigkeit der eigenen Sache und im festen Glauben an einen ruhmreichen Sieg nach kurzem Feldzug. »Es ist eine herrliche Zeit«, schreibt am 10. August 1914 ein 35jähriger deutscher Hauptmann seiner Frau. »Wir sitzen lange Strecken auf den Maschinengewehren, die auf den offenen Wagen stehen. Wie einer sagte: »Man sieht nochmals alles, was man verteidigen soll«. Unendliche Mengen von guten Dingen auf den Verpflegungsstationen, enorme Begeisterung überall. Wenn Du noch dabei wärst, wäre es die schönste Reise, die ich je gemacht habe.«

Ähnlich ein französischer Reservist, der bei Agen im Südwesten mobilisiert wird. »Alles ist ruhig, man

könnte meinen, daß es ins Manöver geht. Die Hinweisschilder weisen von Agen nach Berlin, und die Haut Wilhelms (des deutschen Kaisers, Anm.) wird eines Tages zum Verkauf anstehen. Ich habe meine alten Kameraden gesehen, jeder ist froh, nach Deutschland zu ziehen.«

Man kam nicht nach Deutschland. Im Osten Frankreichs erstarrte der Feldzug bald im Stellungskrieg. Ein sinnloses Blutbad setzte ein, fern allen Heroismus'. Am 11. November 1915 kommentiert ein »Feldgrauer« sarkastisch die Nachrichten aus der Heimat: »Da wird nun die Stadt beflaggt. Alles brüllt Hurra, wenn ein Sieg errungen ist. Aber was damit verbunden ist, bleibt außer acht. Daß hunderte Leichen herumliegen, in den Draht Hindernissen hängen, überhaupt, wie ein Angriff zugeht, daran wird nicht gedacht. Und wer

fällt, der stirbt den Heldentod.
Auch ein schönes Wort, das hier
keinen Anklang mehr findet.
Das war einmal!«

Im Ersten Weltkrieg wurden nach
Expertenschätzungen 28,7 Milliarden
Briefe, Postkarten und Päckchen
zwischen Front und Heimat ge-
wechselt, eine schier unvorstellbare
Menge. Die Feldpostbriefe - die
Franzosen sprechen von »lettres
de poilus« - besitzen historischen
Quellenwert, liefern indessen
keine authentische Darstellung der
kriegerischen Ereignisse, auch nicht
in ihrer Gesamtheit. Sie wurden
unter den Bedingungen der Militär-

zensur geschrieben; zu berück-
sichtigen ist auch die innere Zensur,
der sich viele Schreiber unter-
warfen: Die Lieben daheim sollten
geschont werden, sie mußten
nicht die ganze Wahrheit über den
Schrecken des Krieges erfahren.
Trotzdem sind die Feldpostbriefe
wichtige Zeugnisse - Zeugnisse einer
Vergangenheit, in der sich Deutsche
und Franzosen ganz selbstverständ-
lich als unversöhnliche »Erbfeinde«
betrachteten.

Dr. Günter Mühler
Programmdirektor Deutschlandfunk

Sprecher:

Yvon Arsenijevic, Marietta Bürger,
Patrice Cuvier, Bernt Hahn, Thomas Lang,
Peter Lieck, Jürg Löw, Philipp Schepmann,
Hendrik Stickan, Cedric Piquard,
Christophe Vissant

Redaktion der Briefe:

Ursula Welter, Christoph Heinemann

Fachliche Beratung:

Dr. Patrick Krassnitzer,
Prof. Gerd Krummeich

Technik:

Genia Hoppenrath, Karl-Heinz Stevens

Cover- und Bookletgestaltung:

Sebastian Linnerz, Köln

© & P DeutschlandRadio
Marketing GmbH

Diese CD basiert auf der gleichnamigen
Sendereihe »Feldpostbriefe - Lettres de
poilus«, die im November 1998 im
Deutschlandfunk ausgestrahlt wurde.